



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

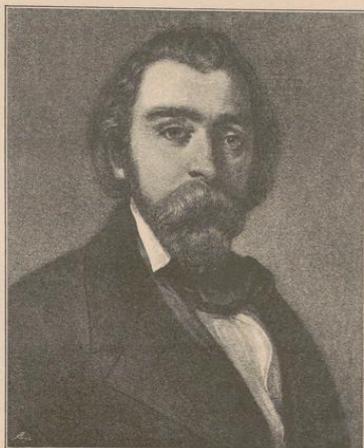
Theophilos Hansen und seine Werke

Niemann, George

Wien, 1893

Vorwort.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64058)



Vorwort.



em dahingegangenen grossen Meister Theophilus Hansen ein Denkmal zu stiften, welches nicht allein für seine zahlreichen Schüler, Freunde und Verehrer einen bleibenden Besitz theurer Erinnerung bilden, sondern auch der Nachwelt davon Kenntnis geben wird, wie Hansen als Künstler, Lehrer und Mensch unter uns weilte und wirkte, welches zudem der ganzen Bedeutung dieses hervorragenden Architekten für die moderne Baukunst gerecht werden soll: Dies ist der Zweck der nachfolgenden biographischen Schilderung.

Da indessen das Leben jedes Menschen in seinem Werden und Vergehen die nothwendige Folge seiner Persönlichkeit ist, so vermögen leitende Absichten bei Abfassung einer Biographie sich nur in ihrem allgemeinsten Umriss im Voraus feststellen zu lassen, wogegen die Ausführung allemal unter dem Zeichen jenes Sterns stehen wird, der auch des Menschen Leben selbst in dessen Erdenwallen gelenkt hat. In diesem Sinne müssen Absicht und Durchführung auch in der nachfolgenden Arbeit mit einander ins Verhältnis gesetzt werden, damit diese Arbeit richtig verstanden und gerecht beurtheilt werde.

Vor uns liegt das Leben eines Mannes ausgebreitet, so reich an äusseren Erfolgen, so überquellend von freudiger Schaffenskraft, wie das nur weniger Anderer;

zugleich aber ist dieses Leben arm an innerer Entwicklung. Nicht zwar, als ob Hansen zeitlebens nur wenig gelernt hätte, oder als fertiges Genie zur Welt gekommen wäre — wo überhaupt ist der Künstler, von dem dies gälte? — wohl aber war Hansen's Entwicklung eine solche, die vom ersten Augenblicke ihres Verlaufes bis zum Ende eine ununterbrochene und gleichmässig nach demselben Ziele führende Bewegung aufwies, eine Entwicklung, frei von jeder Wandlung, von jedem Wechsel, von jeder Umkehr, von jeder Zersplitterung. Diese innere Consequenz kennzeichnet Hansen's Leben.

Solch' ein Leben zu schildern ist aber in mancher Hinsicht für den Biographen schwierig und eine wenig dankbare Aufgabe. Denn wie soll er — was doch seine vornehmste Aufgabe ist — da eine psychologische Entfaltung geben, wo alle »Entfaltung« doch lediglich die normale Auswicklung einer im ersten Keime des Geistes schon vorgebildeten Anlage ist, wo weder äussere noch innere Katastrophen hemmend oder fördernd in den Verlauf dieser Auswicklung eingegriffen haben, wo also sozusagen die dramatische Schürzung des Lebensfadens gänzlich mangelt, wo aber auch das Aeussere, Gegenständliche dieses Lebens keine solchen Anhaltspunkte bietet, von welchen auf parallele innere Vorgänge geschlossen, von welchen aus diese erschlossen werden könnten?

Andererseits wiederum war das Leben Hansen's so reich an Thaten und Werken, fällt in die siebenzig und etlichen Jahre seines Erdenwallens so viel des Grossen und Schönen, dass auf jenem kurzen Entwicklungswege Alles gleichsam dichtgedrängt einander folgt und wenig Zwischenraum übrig bleibt, in welchem das innere geistige Band, das dieses Wirken verbindet, zu Tage träte.

Innere Entwicklung und äussere Bethätigung halten deshalb in des Meisters Leben einander nicht das Gleichgewicht, sondern jene wird von dieser in den Hintergrund gedrängt, von ihr überwuchert.

Als Folge dieses Verhältnisses ergibt sich nun, dass auch in der nachfolgenden Biographie die Schilderung der Werke des Meisters die seiner Person bedeutend überwiegt. Was diese war, wird zumeist nur daraus folgen, was jene sind, und das richtige Urtheil über den Künstler wird nur derjenige gewonnen haben, der seine Werke verstehen gelernt hat. —

Aus diesem Grunde auch konnte einerseits die in der Einleitung vorausgeschickte allgemeine Charakteristik kürzer gefasst werden, war es aber andererseits nothwendig, dieselbe bei der Schilderung der einzelnen Werke, gleichsam angesichts derselben, vielfach zu ergänzen.

Dass unter solchen Umständen gerade der illustrative Theil des Buches eine grosse Bedeutung beansprucht, bedarf keines Beweises; denn nicht bloss sind solcherart die Abbildungen der beste Commentar zu des Meisters künstlerischer Thätigkeit, sondern sie sind es auch für des Meisters Person, die sich in jedem einzelnen seiner Werke treu und ganz widerspiegelt. —

Welche Quellen dem Texte zu Grunde gelegt wurden, ist nachstehend angeführt; hier sei zu diesem Gegenstande bloss die eine wichtige Bemerkung gemacht, dass der Schlüssel zu Allem die persönliche Bekanntschaft mit dem Meister gebildet, dass die lebhafteste Vorstellung von seiner Person gleichsam der Brennpunkt war, von welchem aus die todtten Buchstaben von ihm und über ihn ihre Beleuchtung und Belebung erfuhren. Was freilich trotz all dieser schätzbaren Behelfe der Biograph des Meisters vermisste, das sind halbwegs erschöpfende Aufzeichnungen desselben über seine Kunst; nur sehr vereinzelte Bemerkungen fanden sich hie und da zerstreut vor, in seinen Briefen, in einzelnen Conceptblättern. Eine selbst nur kurze schriftliche Erläuterung seiner künstlerischen Grundsätze hat Hansen dagegen niemals gegeben; er hielt einerseits dergleichen zweifellos für überflüssig und besass andererseits zu solchen Leistungen weder Lust noch Talent. Nur theilweise war es aber möglich, diesen Mangel durch mündliche Ueberlieferung zu ersetzen. Was wir von allgemeinen Maximen des Meisters in unsere Schilderung aufgenommen haben, das musste deswegen aus den vorhandenen geringen directen Behelfen und indirect aus den Werken — die eine wohl deutliche, aber nichtsdestoweniger erst der Uebersetzung bedürftige Sprache reden — geschöpft, ja eigentlich aus dem Allen gleichsam erst destillirt werden. —

Damit glauben wir dem vorliegenden Buche jene Erklärung vorausgeschickt zu haben, welche die Anordnung seines Stoffes und dessen Ausführung hinlänglich motiviren dürfte, welche, indem sie eine Pflicht gegen den Leser erfüllt, dem sie einen Vorgesmack dessen gibt, was er zu erwarten hat, gleichzeitig auch dem Autor das Recht einräumt, nunmehr nach innerer Ueberzeugung und freiem Ermessen an die Aufgabe zu schreiten.

Wien, im April 1893.

v. Feldegg.